

Kleine OS - Sammlung

Von -Sasa-chan-

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Fettnäpfchen	2
Kapitel 2: Du hast es versprochen!	4
Kapitel 3: Auf und ab!	6
Kapitel 4: Beim Psychologen	8

Kapitel 1: Fettnäpfchen

Ach ja, heute war es wieder schön draußen! Herrlich wie die Sonne schien! Tief atmete ich die frische Luft ein. Es war Juli, einer meiner Lieblingsmonate. Ich schloss die Augen, um die Sonnenstrahlen noch intensiver zu spüren. Dabei konnte ich doch nur an IHN denken.

Wie ER mich ansah.

Wie ER lächelte.

Mich freundschaftlich umarmte.

Mich zärtlich berührte.

Und auch, wie ER stöhnend in mich eindrang.

Yami..

Ja, ich habe vor Kurzem bemerkt, dass ich den Kerl, der sich mit mir einen Körper teilte, wirklich liebte.

Aufrichtig.

Ehrlich.

Doch er war für mich unerreichbar. Zumindest so lange, bis er einen eigenen Körper hatte. Bis dahin musste ich es ihm also verschweigen. Es war das erste Mal, dass ich darüber nachdachte ohne meine Gedanken zu verbergen. Doch ich konnte nicht mehr länger davon träumen.

„YUGI MUTO!“

Auf einmal traf es mich eiskalt. Yami konnte doch eben meine Gedanken lesen! Das war das Ende..

„Okay, warte! Jetzt kann ich es dir auch gleich sagen! Ich liebe dich!“

Plötzlich hörte ich etwas vor mir zu Bruch gehen. Es klang wie ein Glas, dass ungebremst auf den Boden aufschlug. Ich öffnete die Augen und blickte in Joey's geschocktes und verständnisloses Gesicht. Oh je.. Ich hatte gerade unabsichtlich Joey gesagt ich würde ihn lieben. Ehe ich etwas sagen konnte, vernahm ich ein Brummen hinter mir.

„Lass bloß deine Finger von ihm, Muto! Das Hündchen gehört mir!“

Ich drehte mich um und sah in Seto Kaibas eiskalte Augen. Am liebsten würde ich im

Erboden versinken. Was war das auch nur wieder für ein besch.. eidener Tag..

Kapitel 2: Du hast es versprochen!

Seit geschlagenen zehn Minuten saß ich nun hier und versuchte, Yugi zu überzeugen. Da wollte man ihm eine Freude machen und dann das. So etwas hatte ich mir eigentlich nicht erhofft. Dabei musste ich mich anfangs wirklich dazu überwinden. Und nun zickte der kleine herum. Nicht zu fassen!

„Yugi!“

„Nein!“

„YUGI!“

„NEIN!“

„Jetzt komm schon!“

„NEEIN!!“

„Aber du hast es mir versprochen!“

„Nichts hab ich!“

„Doch!

Du hast versprochen immer alles zu schlucken!“

Das hatte er wirklich, auch wenn es seltsam geklungen hatte, als er dies ausgesprochen hatte.

„Aber ich will heute nicht!“

Stur war er auf jeden Fall, aber ich wusste nicht, wie ich ihn heute dazu bekommen sollte.

„Ach bitte!“

Flehend schaute ich meinen Hikari an. Ich hielt das Ding mit dem klebrigen Zeug an der Spitze immer noch in der Hand. Doch Yugi dachte gar nicht daran, den Mund zu öffnen. Jetzt hatte ich mich extra für ihn bemüht und dann das!

„Yugi ich kann nicht mehr lange!“

Meine Hand fiel mir bald ab, wenn das so weiterging...

„Na und? Mach doch nicht immer so viel! Ich hab für heute genug!“

Als könnte ich wissen, wie viel er mag und wie viel nicht. Ist ja immerhin nicht so, als würde ich das jeden Tag machen.

„Mir fällt wirklich gleich der Arm ab!“

„Ich hör dich nicht!“

„Ach komm schon!“

„NEEIIN!“

„Dann eben nicht..“

Schmollend zog ich den Arm zurück und steckte mir die Erdbeere mit Sahne selbst in den Mund, obwohl auch ich schon mehr als genug hatte. Er sollte bloß nicht mehr glauben, dass ich ihm nochmal extra frische Erdbeeren pflücken würde, wenn er sie dann sowieso verweigerte.

„Ich hab doch schon so viele gegessen Yami“, sagte er mit großen runden Augen zu mir. Hach, ich konnte ihm einfach nicht böse sein!

Kapitel 3: Auf und ab!

„Komm schon, Wheeler, streng dich an!“

„Das..haah.. sagst du so.. einfach“

„Ja, weil es auch leicht ist!“

„Ist.. es nicht.“

„Du wolltest es ja unbedingt ausprobieren also weiter!

Auf und ab!

Auf und ab!

Und bleib schön im Rhythmus!“

Mit gerötetem Gesicht und völlig außer Atem sah Joey mich an. Ich hatte allerdings kein Erbarmen mit ihm. Er wollte ja unbedingt wissen wie es ist zu machen was ich sonst immer für ihn mache. Er hatte eine viel zu große Klappe und das sollte ihm eine Lehre sein.

„Weiter Hündchen! Auf und ab!“

„Halt..haah.. doch endlich mal.. hah.. die Klappe!“

„Vergiss es! Ich hoffe du merkst dir das! Jetzt weißt du wenigstens dass du das lieber mir überlassen solltest.“

„Jaaajaaa.. Schon gut.. hah.. Aber könntest du dich vielleicht etwas leichter machen?“

„Nein. Schließlich muss ich dich doch auch immer in die Luft stemmen, obwohl du mit vollem Gewicht auf mir sitzt!“

„Ich.. kann nicht mehr..“

Ächzend ging der Kleine zu Boden, wobei ich unsanft auf ihm landete. Er tat mir schon irgendwie leid, doch ein Seto Kaiba durfte sich nichts gefallen lassen! Seufzend erhob ich mich und musterte den keuchenden Blonden von oben, ehe ich ihm hoch half und ihn sanft umarmte.

„Ach Joey. Ich hab es dir doch gesagt. Liegestütze überlebst du nicht!“

„Natürlich hätte ich es geschafft, aber der werte Herr Kaiba muss es sich ja auf meinem Rücken bequem machen!“

„Dann siehst du wenigstens wie es mir immer geht. Du bist nämlich auch nicht gerade ein Fliegengewicht, Hündchen! Obwohl ich mich mittlerweile daran gewöhnt habe.“

Ohne ein weiteres Wort ging ich in die Liegestütz-Position. Joey, der sich wieder beruhigt hatte, nahm lächelnd auf meinem Rücken Platz, was ich nur mit einem Seufzen kommentierte. Aber heute hatte er ausnahmsweise nichts auszusetzen. Das war ihm wohl gründlich vergangen. Doch ich war mir sicher, dass das nicht lange anhalten würde.

Kapitel 4: Beim Psychologen

„Erzählen Sie mir von Ihrem Problem, Mr. Kaiba“, sagte die Schreckschraube von Psychologin zu mir, während sie mich mit ihren Adleraugen durchbohrte. Auf ihrer Nase hatte sie eine Brille, welche viel zu weit unten war und ihre Nasenlöcher zuquetschte, wodurch jeder Atemzug wie ein röcheln klang.

Als würde man sie erwürgen, schoss es mir durch den Kopf.

„Mrs. Sommerfield, ich sagte ihnen doch bereits, dass ich keinerlei Problem habe!“

„Entschuldigen Sie, Mr. Kaiba. Aber Sie HABEN ein Problem. Und zwar mit Tieren. Als Sie neulich bei mir waren, sprachen Sie im Schlaf seltsame Dinge.“

Etwas überrascht zog ich eine Braue hoch, wusste aber nicht, was sie meinte. Also starrte ich sie einfach so lange an, bis sie weitersprechen würde. Willenskraft eben.

„Gut Mr. Kaiba. Wenn Sie es nicht zugeben möchten, helfe ich Ihnen gerne auf die Sprünge. Das Tier, um welches sich handelt, ist ein Hund.“

Ein Hund... Immernoch war ich ratlos. Vielleicht sollte ich diese Frau einweisen lassen. Als hätte ich ein Problem mit Hunden.

„Ich weiß nicht wovon Sie sprechen Mrs. Sommerfield.“

„Wissen Sie nicht? Gut. Dann wird es wohl in ihrem Unterbewusstsein festsitzen und Ihnen gar nicht bewusst sein. Aber ich befürchte, Sie leiden an einer Art Zoophilie.“

Meine Augen weiteten sich bei ihren Worten. Zoophilie.. War das nicht...

„Zoophilie beschreibt eine emotionale Bindung zu einem Tier, die zu einer Bevorzugung des Tieres als Lebensgefährte und/oder Sexualpartner führt“, unterbrach die Verrückte meine Gedanken. Und da wurde mir bewusst, wovon sie sprach.

„Sie denken ich stehe auf Hunde?!“, fragte ich sie sichtlich empört. „Wie kommen Sie darauf, Mrs. Sommerfield?“, fragte ich eiskalt und funkelte sie finster an.

„Nun ja Mr. Kaiba. Es ist schon öfters passiert, dass Sie eingeschlafen sind, während meiner Sitzungen. Dabei sprechen Sie im Schlaf. Das klingt dann oft so:

Hund halt still, sonst schläfst du heute nicht im, sondern unter dem Bett. Und du hast Paarungsverbot. Und versuch gar nicht, dich wieder an meinen Hals zu werfen, sonst kannst du dir das Küssen auch abschminken.Sitz!

„...“ Ich wusste erst nicht, was ich darauf nun antworten sollte. Zuerst verwirrte es mich, dass ich im Schlaf sprach. Dann irritierte es mich, dass ich solch lange Sätze sprach. Und dann verstörte es mich, was ich sprach. An meine Träume konnte ich mich nicht erinnern.

„Verstehen sie nun, was ich meinte, Mr. Kaiba?“, fragte sie mit zuckersüßer Stimme.

„... Mrs. Sommerfield. Dank Ihnen ist mir gerade etwas bewusst geworden. Auf Wiedersehen.“ Ohne eine Antwort abzuwarten, verließ ich ihre Ordination und machte mich auf den Weg zu Wheeler.

Dort angekommen klopfte ich an die Tür. Der gerade aufgestandene Blondschoopf sah mich verwirrt an, ließ mich aber herein.

„Hund, ich muss mit dir sprechen.“

Und von diesem Tag an hatte Seto Kaiba keine seltsamen Sitzungen mehr bei seiner Psychologin gehabt.